

Medien: Vereinfachter Text¹⁰: Elke Heidenreich: „Frau Janowiak...“

**Elke Heidenreich: „Frau Janowiak, Frau Janowiak, ich kann Sie sehen!“
(Textauszug)**

Aus: Dies., Bernd Schroeder, Rudernde Hunde. Hanser Verlag. München 2002, Seite 26 – 38.

Frau Janowiaks Tochter lebt mit ihrer Mutter in einem kleinen Haus mit Garten.

Der Vater lebt nicht bei ihnen. Er ist gestorben.

Viele Leute besuchen die Mutter und ihre Tochter in dem neuen Haus.

Auch der Nachbar Herr Hürzeler kommt.

Er findet das Haus und den Garten sehr schön.

¹⁰ „i“ Wahl von Schrift und Layout entsprechend den Hinweisen zu Leichter Sprache: https://www.uni-hildesheim.de/media/fb3/uebersetzungswissenschaft/Leichte_Sprache_Seite/Publikationen/Regelbuch_komplett.pdf
Entsprechend der eigenen Lerngruppe kann mit Hilfe des Regelwerkes für Leichte Sprache der Text weiter entlastet werden.

(1) Herr Hürzeler besuchte uns zwei Wochen nach der Beerdigung meines Vaters.

Er schenkte meiner Mutter Blumen und wir tranken Kaffee.

Wir unterhielten uns.

5 Herr Hürzeler meinte, dass man im Garten ein Gemüsebeet anlegen könnte.

Das würde er gerne tun.

Meine Mutter lehnte ab.

10 **(2)** Herr Hürzeler lebte auch alleine.

Er arbeitete beim Finanzamt und wohnte in einer kleinen Wohnung.

Ich wusste, dass er gerne zu uns in unser schönes Haus gezogen wäre.

Er wollte wohl mein neuer Papa werden.

15

(3) Er kam nun öfter. Meine Mutter war immer freundlich zu ihm.

Aber wenn er kam, freute sie sich nicht wirklich.

Immer wieder bot er an, in unserem Garten zu arbeiten.

Aber meine Mutter wollte das nicht.

20 Sie sagte: „Dann kommt er jeden Tag. Das möchte ich nicht.“

(4) Als ich eines Tages aus der Schule kam, sah ich Herrn Hürzeler im Bus.

Er war schon wieder auf dem Weg zu uns.

25 Schnell lief ich nach Hause und erzählte es meiner Mutter.

Sie schloss schnell die Tür ab und sagte:

„Ich möchte nicht, dass er uns schon wieder besucht.“

(5) Wir versteckten uns.

30 Wir legten uns auf den Boden unter das große Fenster, damit er uns nicht durch das Fenster sehen konnte.

„Psssst!“ sagte meine Mutter.

Sie lächelte mich an und ich war glücklich.

Ich wusste jetzt, dass meine Mutter Herrn Hürzeler nicht mochte.

35 Er würde nicht mein neuer Papa werden.

(6) Herr Hürzeler gab nicht auf.

Er klingelte und klingelte.

40 Dann ging er in den Garten.

Wir hörten seine Schritte.

Plötzlich hörten wir ihn rufen:

„Frau Janowiak, Frau Janowiak, ich kann Sie sehen!“

Und dann sahen wir ihn.

45 Er schaute durch das obere Fenster der Küche.

(7) Meine Mutter stand auf und ließ ihn ins Haus.

Ich ging nach oben.

Herr Hürzeler und meine Mutter tranken Kaffee.

50 Sie unterhielten sich.

Aber meine Mutter redete nur ganz wenig.

Ich glaube, dass sie keine Lust hatte, sich mit ihm zu unterhalten.

(8) Herr Hürzeler ging früher als sonst und besuchte uns nicht mehr.

55 Er hatte wohl verstanden, dass er nicht mein Papa werden konnte.

Medien: Text: Elke Heidenreich: „Frau Janowiak, Frau Janowiak, ich kann Sie sehen!“

Aus: Dies., Bernd Schroeder, Rudernde Hunde. Hanser Verlag. München 2002, Seite 26 – 38.

Elke Heidenreich: „Frau Janowiak, Frau Janowiak, ich kann Sie sehen!“
(Textauszug S. 34 – 38)

Frau Janowiaks Tochter erinnert sich an eine Begebenheit aus ihrer Jugend. Sie war mit ihren Eltern in ein kleines Haus mit Garten an den Stadtrand gezogen, ihr Vater starb jedoch kurz nach dem Umzug. Anlässlich des Beerdigungskaffees im neuen Haus bewundern die ehemaligen Nachbarn aus der Stadt den Garten. Einer von ihnen, Herr Hürzeler, sagt sogar, er beneide sie darum.

Herr Hürzeler hatte angekündigt, uns bald wieder zu besuchen, und tatsächlich stand er schon zwei Wochen später mit einem Strauß Freilandrosen vor der Tür. Ich machte im Garten an einem kleinen Tisch meine Schularbeiten. Herr Hürzeler setzte sich zu mir in den Garten, zeigte unter den Jasmin¹¹ und sagte:

5 „Hier muss man doch ein Gemüsebeet anlegen!“ Das sagte er auch zu meiner Mutter, als sie zu uns herauskam. Sie brachte ein Tablett mit Kaffee und Geschirr mit und ich wurde zum Bäcker geschickt, um drei Puddingteilchen zu kaufen – Eiterbrillen, sagten wir in der Schule dazu, wenn wir in der Pause die Brezeln mit dem süßen gelben Pudding aßen, leckere Eiterbrillen.

10 Herr Hürzeler trank Kaffee, aß seine Eiterbrille, rauchte dann eine übelriechende billige Zigarre und dozierte¹² über den Garten – was man ausreißen, was neu pflanzen müsse, er kenne sich da aus, er würde das gern übernehmen. Meine Mutter blieb zurückhaltend, bediente ihn freundlich, ging auf die Gartenangebote aber nicht weiter ein und erzählte kleine Geschichten aus der neuen Nachbarschaft.

15 Er war Witwer, arbeitete im Finanzamt, wohnte in der Mittelstädter Straße im besonders lauten, besonders dunklen Parterre¹³, und ich konnte mir gut vorstellen, dass er liebend gern in das sonnige Häuschen zu uns gezogen wäre. Er kam nun öfter, und meine Mutter war freundlich zu ihm, obwohl ich das Gefühl hatte, dass sie jedes Mal leicht seufzte, wenn sie ihn die Straße entlangkommen sah oder wenn schon wieder er es war, dem sie nach 17 Uhr, seinem Büroschluss, oder an den Wochenenden die Tür öffnen und dann stundenlang kaffeetrinkend mit ihm im Garten sitzen musste. Immer wieder bot er sich an, ein Gemüsebeet anzulegen, immer wieder wiegelte¹⁴ sie freundlich

20 ab und wich aus, aber zu mir sagte sie beim Abendessen, während sie energisch mit der Bratpfanne klapperte, in der die Bratkartoffeln brutzelten:

25

¹¹ Jasmin: hier: Gartenpflanze mit duftenden Blüten

¹² dozieren: in lehrhaftem Ton reden; hier: (*abwertend*) schulmeistern

¹³ Parterre: Erdgeschoss

¹⁴ abwiegeln: hier: ablehnen

„Womöglich kommt er dann jeden Tag zum Unkrautzupfen.“ Sie lud mir mit einem gekonnten Schwung die Bratkartoffeln auf den Teller und fügte deutlich hinzu: „Das kann doch nicht.“

5 Eines Tages war ich beim Bäcker an der Endhaltestelle, um ein Brot zu kaufen, und ich hatte gerade noch gesehen, wie die Linie 6 ankam, und darin saß schon wieder Herr Hürzeler. Er war erst zwei Tage vorher bei uns gewesen. Ich rannte zur Tür und sagte zu meiner Mutter: „Der Hürzeler kommt schon wieder!“ Sie dachte einen Augenblick nach, schloss rasch die Küchentür zum Garten ab und sagte mit einem Nachdruck, den ich sonst gar nicht an ihr kannte: „Nein, diesmal nicht.“

10 Wir sahen ihn schon um die Ecke biegen, und da zog meine Mutter mich neben sich auf den Fußboden, direkt unter das große Wohnzimmerfenster, legte den Finger auf die Lippen und sagte: „Pssst!“

15 Warum wir nicht nach oben gelaufen waren, weiß ich nicht – vielleicht hätte die Zeit dafür nicht ausgereicht, vielleicht war es ihr aber einfach auch nur zu viel Aufwand. Jedenfalls lagen Mutter und ich jetzt eng nebeneinander unter der Fensterbank des Blumenfensters auf dem falschen Perserteppich und hielten die Luft an, als Herr Hürzeler klingelte. Sie lächelte mich an und ich war plötzlich sehr glücklich, weil ich wusste, dass Herr Hürzeler hier niemals einziehen und mein neuer Papa werden würde. Es klingelte wieder.

20 Herr Hürzeler klingelte jetzt Sturm, indem er den Finger auf dem Klingelknopf ließ. Und meine Mutter zischte: „Der hat ja Nerven.“

25 Dann war es ruhig und wir lauschten darauf, dass seine Schritte sich entfernen würden, aber stattdessen hörten wir ihn über den Kiesweg gehen, der nach hinten in den Garten und zur Küchentür führte. Wir lagen mucksmäuschenstill. Und dann hörten wir Herrn Hürzellers Stimme.

30 „Frau Janowiak, Frau Janowiak, ich kann Sie sehen!“, rief er, und als Mutter und ich den Kopf hoben, sahen wir sein Gesicht im oberen Fenster der Küchentür. Er hielt beide Hände links und rechts neben die Augen, um die Sonne abzuschirmen und besser sehen zu können. Er starrte durch Küche, Flur und Wohnzimmer auf uns, die wir da nebeneinander unter dem Blumenfenster lagen.

35 Für eine kleine Ewigkeit geschah gar nichts. Dann zog meine Mutter tief die Luft ein, stand auf, glättete ihr Kleid und ging durch Wohnzimmer, Flur und Küche zur Hintertür, um Herrn Hürzeler zu öffnen. „Kommen Sie rein“, sagte sie, mehr nicht. Er kam schweigend herein, setzte sich an den Küchentisch, sie kochte Kaffee, und ich verzog mich nach oben, nachdem ich kurz und verlegen guten Tag gesagt hatte. Zum Bäcker wurde ich diesmal nicht geschickt, es gab keine Eiterbrillen. Sie redeten, aber das Gespräch schien mir weniger lebhaft zu sein als sonst. Ich saß oben auf der Treppe und versuchte, etwas aufzuschnappen.

40 Meine Mutter war einsilbig, wenn auch höflich. Herr Hürzeler blieb nicht so lange wie sonst. Er ging, ohne sich von mir zu verabschieden, und er kam nie wieder. Sie hatten beide mit keinem Wort über den seltsamen Vorfall geredet, aber er hatte wohl verstanden und verschwand aus unserem Leben.